Nr. 552. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag, 24. November 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 24. November Die Interpellation des Reichstagsabgeordneten Dr. Petri über den Gebrauch der Schußwaffen seitens der Wachtposten hat folgenden Wortlaut:

Am 22. Oktober d. J. gerieth ein angetrunkener Arbeiter mit dem Militärposten vor dem Gebäude der Oberpostdirektion zu Straßburg in einen Wortwechsel. Der Arbeiter wurde von dem Posten festgenommen und in das Schilderhaus geführt; er ergriff jedoch die Flucht, worauf der Posten einen scharfen Schuß auf ihn abfeuerte. Durch den Schuß war Niemand verletzt; bei dem lebhaften Verkehr, welcher an dieser Stelle herrscht, war durch diesen Schuß das Leben mehrerer Personen gefährdet. Angesichts dieses und ähnlicher Vorgänge erlaube ich mir, an den Herrn Reichskanzler die Frage zu richten, ob bezüglich der zur Zeit geltenden Bestimmungen über den Gebrauch von Schußwaffen seitens der Wachtposten Aenderungen in Aussicht stehen, welche geeignet sind, der Gefährdung des Lebens der Einwohner in wirksamer Weise vorzubeugen.

— Zur Frage der Schulreform wird dem „Hamb. Korr." geschrieben, daß die Meinung, im Kultusministerium herrsche eine der Entwicklung der Realgymnasien feindselige Stimmung, völlig unbegründet sei:

„Das Kultusministerium und die Staatsregierung überhaupt sind bezüglich dieser Frage vollständig an die vom Könige genehmigten Beschlüsse der Schulkonferenz gebunden. Danach sollen die lateinlose Realschule und das Realgymnasium sich neben einander möglichst frei entwickeln und ihre Existenzberechtigung nachweisen. Darf deshalb unbedingt darauf gerechnet werden, daß die einmal bestehenden Realgymnasien des Schutzes des Kultusministers unter allen Umständen sicher sind, so ist eine andere Frage die, ob etwa beabsichtigte Gründungen neuer Realgymnasien an maßgebender Stelle wohlwollende Förderung finden würden. Ob die Frage der Reform des Mädchenschulwesens bereits in der laufenden Tagung des Landtages derjenigen Lösung werde entgegen geführt werden können, welche allerseits als dringend erwünscht betrachtet wird, erscheint einigermaßen zweifelhaft, wenn alle Schwierigkeiten berücksichtigt werden, welche auf diesem Gebiete zu Tage getreten sind und immer weiter auftauchen. In der zuständigen Abtheilung des Ministeriums wird die beregte Frage fortwährend weiter bearbeitet. Wahrscheinlich kommt es in absehbarer Zeit auch zur Einberufung einer Sachverständigen-Konferenz. Dabei dürfte es sich dann aber weniger um Herbeiführung von Machtproben und Abstimmungen der gegnerischen Gruppen als um die Erzielung eines Meinungsaustausches und die Abgabe von Gutachten handeln."

Ueber die im Kultusministerium ausgearbeiteten Vorlagen zur Aufbesserung der Lage der Volksschullehrer bringt dasselbe Blatt die wenig tröstliche Mittheilung, daß sie bis jetzt im Staatsministerium noch nicht zur Berathung gekommen sind.

** Dem Vernehmen nach sind in der dem Bundesrath vorliegenden Branntweinsteuergesetznovelle außer den bereits bekannten Neuerungen der Bemessung des Kontingents auf 4 Liter pro Kopf der Branntweinsteuergemeinschaft und der Erhöhung der Verbrauchsabgabe für dasselbe auf 0,55 Mk. für das Liter noch folgende wesentliche Aenderungen geplant: Die Jahresmenge Branntwein, welche zu dem niedrigen Abgabesatze hergestellt werden darf, soll nicht mehr nach Ablauf von je 3, sondern von je 5 Jahren neu bemessen werden. Der Maßstab, nach welchem die Bemessung zu erfolgen hat, ist derselbe geblieben. Indessen soll nunmehr bestimmt werden, daß, wenn in einer Brennerei das Kontingent in Folge von Mißernte, Feuerschaden oder sonstigen Ereignissen in einem oder mehreren Jahren dieser Periode überhaupt nicht oder nicht vollständig hat hergestellt werden können, für diese Jahre die der bisherigen Bemessung zu Grunde gelegte Jahresmenge berechnet wird. Für die inzwischen neu-entstandenen Brennereien soll bei der Bemessung des Kontingents dasjenige Verhältniß zu Grunde gelegt werden, nach welchem die bisher bestandenen Brennereien an der zum niedrigeren Abgabesatze herzustellenden Jahresmenge im Verhältniß zur Gesammtproduktion betheiligt werden. Wenn dickmaischende Getreidebrennereien ganz oder theilweise zur Hefebereitung übergehen, so wird bei der nächsten Neubemessung der zum niedrigeren Abgabesatze herstellbaren Branntweinmenge die hierbei für sie in Rechnung zu stellende Alkoholmenge ganz oder zu einem entsprechenden Theile um drei Siebentel gekürzt. Wenn Brennereien, die zuvor andere Stoffe als Getreide verarbeitet haben, zur Hefebereitung übergehen, so erfolgt in gleicher Weise eine Kürzung der in Rechnung zu stellenden Menge Branntwein um die Hälfte, wenn sie aber zum Dickmaischbetriebe mit Getreide übergehen, eine Kürzung um ein Achtel. Der Bundesrath soll ermächtigt werden, hiervon Ausnahmen zuzulassen. Die Möglichkeit der Vergütung der Verbrauchsabgabe bei der Ausfuhr aus dem freien Verkehr ist ausdrücklich auf Trinkbranntweine erstreckt, die Bemessung der Höhe derselben überhaupt ist dem Bundesrathe freigestellt. Dem Bundesrath wird der Erlaß von Bestimmungen zur Verhinderung von Mißbräuchen vorbehalten, welche aus den Ausnahmeerhebungen der Branntweinmaterialsteuer von Brennereien mit Produktionen von unter 50 Liter bezw. unter 1 hl entstehen können. Die Gesammtjahresmenge Branntwein, welche in Baiern, Würtemberg und Baden zu dem niedrigeren Abgabesatze hergestellt werden darf, wird auf 2²/₃ Liter reinen Alkohols für den Kopf der bei der jedesmaligen letzten Volkszählung ermittelten Bevölkerung jedes dieser Staaten bemessen. Die für die Vertheilungsperiode 1890/91 bis 1892/93 erfolgte Bemessung der zum niedrigeren Satze der Verbrauchsabgabe herzustellenden Jahresmenge Branntwein bleibt für das Jahr vom 1. Oktober 1893 bis zum 30. September 1894 unverändert in Geltung. Die Bestimmung über die Erhöhung des niedrigeren Verbrauchsabgabesatzes soll mit dem 1. Oktober 1893 in Kraft treten. Die erste fünfjährige Bemessungsperiode soll am 1. Oktober 1894 ihren Anfang nehmen.

** Nach den Ansätzen, welche im Reichshaushaltsetat für 1893/94 enthalten sind, wird beabsichtigt, im nächsten Jahr an Uebungsmannschaften im preußischen u. s. w. Militärkontingent 6850 Unteroffiziere und 7000 Gemeine auf 56 Tage, 9686 Gemeine auf 49 Tage, 300 Unteroffiziere und 1580 Gemeine auf 42 Tage, 70 Unteroffiziere und 1590 Gemeine auf 28 Tage, 200 Unteroffiziere und 1315 Gemeine auf 20 Tage, 442 Unteroffiziere und 3360 Gemeine auf 16 Tage, 14,502 Unteroffiziere und 126,875 Gemeine auf 14 Tage, sowie 200 Gemeine auf 12 Tage einzuziehen. Von den Ersatzreservisten werden danach 12,500 Mann auf 10 Wochen, 10,500 Mann auf 6 Wochen und 9500 Mann auf 4 Wochen zu Uebungen eingestellt werden.

— Dem Präsidenten des Oberkirchenrathes Dr. Barkhausen ist von dem Kaiser unmittelbar nach der Einweihung der Wittenberger Schloßkirche sein Bildniß verliehen worden. Es ist das Brustbild des Herrschers in Lebensgröße, der Kopf mit Helm bedeckt, eine Kreidezeichnung von Lenbach, mit einem Goldrahmen, der die Kaiserkrone trägt. Das Bild hat nach der „N. Pr. Ztg." folgende eigenhändige Unterschrift des Kaisers: „Wilhelm I. R., Wittenberg 31./X. 92." Das Bild ist mit dem Rahmen etwa 1,30 Meter hoch und 1 Meter breit.

— Die Frage, ob auch deutsche Militärkapellen auf der Chicagoer Weltausstellung mitwirken würden, war lange zweifelhaft. Jetzt hat die deutsche Regierung aufs neue ihr Interesse an der Ausstellung kundgegeben, indem sie deutschen Militärmusikern Urlaub ertheilte. Vor einigen Tagen erhielt der Generaldirektor der ethnologischen Abtheilung, E. H. Schmidt, der jetzt in Chicago weilt, die amtliche Nachricht, daß der Generalmusikdirektor des preußischen Militärmusikwesens, Roßberg, den Befehl erhalten habe, aus sämmtlichen deutschen Militärkapellen Musiker zur Bildung von zwei vollen neuen Musikkorps auszuwählen. Das erste soll eine 40 Mann starke Regimentskapelle, das zweite ein 26 Mann starkes Trompeterkorps sein. Erstere werden die Uniform der preußischen Garde zu Fuß tragen, die Letzteren die Uniform der Gardes du Corps mit Brustpanzer und adlergekröntem Helm. Der Dirigent der Infanteriekapelle wird Kapellmeister Ruschewehy sein, der die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mitgemacht hat, während die der Kavallerie Kapellmeister Harold leiten wird. Die letztere wird die alten Trompeten blasen, welche kürzlich auf besonderen Befehl des Kaisers wieder bei den Reiterregimentern eingeführt worden sind. Beide Kapellen sind schon vollzählig beisammen und haben das Einüben bereits begonnen. Beide Musikkorps werden in Chicago in voller Uniform vom Schlosse über die Zugbrücke durch das deutsche Dorf nach ihren Pavillons marschiren. Die Amerikaner sollen hierdurch eine Idee bekommen, wie es beim Aufziehen der Schloßwache Unter den Linden täglich in Berlin zugeht.

Posen, 22. November. Die Ansiedelungskommission für Posen und Westpreußen erwarb im Jahre 1892 bis jetzt neun Güter, sechs in der Provinz Posen und drei in Westpreußen. In der Provinz Posen sind dies folgende: das Rittergut Gancz, Kreis Znin, 480 Hektar; das Rittergut Kikowo und Nozewo, Kreis Samter, 1330 Hektar; das Rittergut Laskowo, Kreis Znin, 936 Hektar; das Gut Mieleszyn, Kreis Gnesen, 554 Hektar; das Rittergut Ulanowo, Kreis Gnesen, 531 Hektar. In Westpreußen wurden erworben: die Herrschaft Bukowitz, Kreis Schwetz, 2250 Hektar; die Güter Dembowalanka, Kreis Briesen, 2150 Hektar, und das Gut Körberhof, Kreis Löbau, 343 Hektar. Die gesammte Erwerbung dieses Jahres beträgt bis heute 8439 Hektar. Sämmtliche Ankäufe befanden sich vorher in polnischen Händen. Der Geschäftskreis der Ansiedelungskommission hat mit der stetig steigenden Zahl der Güter und Ansiedler einen ganz gewaltigen Umfang erreicht. In den zehn oder zwölf Abtheilungen der Kommission, welche die einzelnen Zweige der Verwaltung bearbeiten, sind einige siebzig Beamte thätig. Mit zahlreichen Unternehmern, Lieferanten und Kommissionären steht die Kommission in fortlaufender Geschäftsverbindung. Die Besiedelung selbst ist in diesem Jahre sehr bedeutend gewesen. Es sind gegen 300 Ansiedlerstellen vergeben worden.

Flensburg, 22. November. Dänische Fischer haben seit Jahren regelmäßig ihre Fische im hiesigen Hafen abgesetzt, ohne Gewerbesteuer zu zahlen, während hiesige Fischer für den Kleinhandel mit Fischen zu dieser Steuer herangezogen sind. Letztere wandten sich daher zunächst beschwerdeführend an den hiesigen Magistrat, und als sie hier einen ablehnenden Bescheid erhielten, an die Regierung zu Schleswig. Die Regierung hat nunmehr verfügt, daß die ausländischen Fischer, welche hier Kleinhandel mit ihren Waaren treiben, zur Gewerbesteuer heranzuziehen sind. Diese Entscheidung dürfte auch in Zukunft für andere schleswig-holsteinische Hafenplätze maßgebend sein.

Gotha, 22. November. Die „Koburger Ztg." schreibt: „Das englische Sensationsblatt „Truth" („Die Wahrheit"), das bekanntlich häufig mit besserem Recht „Die Unwahrheit" heißen könnte, hat kürzlich eine kuriose Geschichte von der Absicht des Herzogs von Edinburg, sein Erbfolgerecht zu verkaufen, erzählt. Die wenigsten deutschen Blätter, die davon Notiz nahmen, haben die Nachricht ernst genommen; zum Ueberfluß sei ausdrücklich erklärt, daß die Geschichte von Anfang bis Ende erfunden ist."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. November. In der Volkshalle des Wiener Rathhauses traten gestern etwa 1000 Vertrauensmänner der deutschliberalen Partei aus Niederösterreich zusammen, um gegenüber den Antisemiten und Klerikalen eine festere Partei-Organisation zu begründen. Seit der frühere Führer Dr. Joseph Kopp durch den Rohlingprozeß seine Volksthümlichkeit einbüßte, herrschte eine Zerfahrenheit, die den Gegnern die Minirarbeit sehr erleichterte. Gestern wurde nun ein Zentralausschuß von 60 Mann eingesetzt, der leider eine kaum sonderlich zum Führer geeignete Persönlichkeit, den Professor Eduard Sueß, zum Obmann, den verdienstvollen Präsidenten des deutschen Schulvereins, Dr. Weitlof, zum Vizepräsidenten wählte. Das Hauptgewicht dürfte übrigens in die beiden Abtheilungen für Wien und für die Provinz fallen, als deren Obmänner der Wiener Vizebürgermeister Dr. Grübl und der beliebte und hervorragend befähigte Abgeordnete Dr. Marchet gewählt wurden. Heute messen die Parteien im neunten Wiener Bezirk, wo ein Landtags-Abgeordneter zu wählen ist, ihre Kräfte. Wer den gegnerischen Schilderungen von beiden Kandidaten, des deutschliberalen Baumeisters Dehm und des antisemitischen Bürgerschullehrers Rauscher, glaubt, dürfte sich gedrungen fühlen, beide Taschen zuzuhalten. Die Zahl der Wähler beträgt 5200.

Hiesigen Blättern zufolge reist Feldzeugmeister Herzog Wilhelm von Würtemberg im Laufe dieser Woche nach Karlsruhe ab, wo er den Winter zuzubringen gedenkt.

Wien, 22. November. Als Einleitung zu der in den Delegationen angekündigten Umwandlung der beiden Genie-Regimenter und des einen Pionier-Regiments in 15 selbstständige Pionier-Feldbataillone veröffentlicht das heutige „Militär-Verordnungsblatt" vorläufige organisatorische Aenderungen. Der Generalmajor Berk von Nordenau ist mit den Geschäften eines General-Genie-Inspektors betraut worden.

Wien, 23. November. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Im Verlaufe der Sitzung fragte Prinz Karl Schwarzenberg an, warum der zuletzt von dem Minister Pragec eingenommene Posten noch immer unbesetzt bleibe, er erachtet eine Lösung der Sprachenfrage im Reichsrathe nicht für empfehlenswerth und empfiehlt eine außerparlamentarische Lösung. Er würde das angeregte Zusammenwirken mit der Linken herbeiwünschen, dazu würde jedoch ein Einvernehmen über die wirthschaftlichen Fragen hinaus nothwendig sein. Ministerpräsident Graf Taaffe erklärte, die Neubesetzung des Ministerpostens an Stelle Pragecs sei durch Einstellung eines Postens in das Budget bereits beantragt. Die Wahrnehmung des richtigen Zeitpunktes für die Neubesetzung möge das Haus der Regierung überlassen; hoffentlich gestalte sich die Situation in nicht gar langer Zeit so, daß die Regierung bei dem Kaiser die Neubesetzung beantragen könne. (Beifall rechts.) Gegenüber der Bemerkung des Prinzen Schwarzenberg, die Regierung möge überlegen, ob sie mit oder ohne das Parlament regieren wolle, sagte Ministerpräsident Graf Taaffe: „Ohne Parlament zu regieren ist bequemer (Heiterkeit), bedeutet aber einen Staatsstreich. Schau' ich aus wie einer, der einen Staatsstreich machen will?" (Stürmische Heiterkeit.) Die Aufgabe der Regierung bezeichnete Graf Taaffe als durch die letzte Thronrede klar vorgezeichnet, nämlich die Lösung der wirthschaftlichen Fragen, durch welche auch in politischer Beziehung eine Verständigung angebahnt werden könnte. Er halte diese Hoffnung fest und empfehle dringend eine möglichst rasche Lösung der vorliegenden wirthschaftlichen Fragen. Daß keine Partei recht befriedigt sei, rühre daher, daß dem Hause kein Parteiministerium gegenüberstehe. Diese Erfahrung lehre übrigens, daß auch Parteiregierungen nur vorübergehend selbst die eigene Partei befriedigen und bald deren Angriffe erführen. Oesterreichische Eigenthümlichkeiten gestatteten nicht bestimmte Parteischeidungen Liberale und Konservative, wie anderwärts. Oesterreich habe etwas dazwischen liegendes — er wisse nicht, ob die Herren diese bemerkt hätten — das sei die Nationalität. (Große Heiterkeit.) Das Aufwerfen der Sprachenfrage finde er natürlich, da sie allen auf die Finger brenne; diese hochwichtige Frage müsse eine Lösung erfahren, die angeregte außerparlamentarische Verständigung erachte er jedoch für verfrüht und empfehle einstweilen, darüber nachzudenken (Beifall, Heiterkeit), dann könne aus dem Hause oder Seitens der Regierung ein Antrag kommen. Die Interpellationen betreffend Reichenberg gedenke er zusammenfassend bald zu beantworten. Am Schlusse seiner Ausführungen hob der Ministerpräsident hervor, die Verhältnisse in Oesterreich gestatteten dem Kaiser jeder Zeit, jeden Ort ruhig aufzusuchen (lebhafter Beifall); Fragen über die Opportunität seiner Reisen richte der Monarch an das Ministerium und nicht an die Statthalter. (Beifall.)

Wien, 23. November. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Bei der Spezialdebatte über das Budget besprach Schlesinger das christlich-soziale Programm der Antisemiten und zitirte trotz wiederholter Ermahnung des Präsidenten, bei der Sache zu bleiben, den Talmud und mehrere Bibelstellen. Der Präsident entzog darauf dem Redner das Wort. Das Haus beschloß auf die an dasselbe gerichtete Frage, ob Schlesinger weiter reden solle, mit 75 gegen 51 Stimmen die Entziehung des Wortes. (Unruhe bei den Antisemiten.)

Pest, 23. November. (W. T. B.) In den letzten 24 Stunden kamen hier 6 Cholera-Erkrankungen und 1 Todesfall vor.

Pest, 23. November. Die liberale Bürgerschaft von Pest brachte heute Abend dem Ministerpräsidenten Wekerle einen imposanten Fackelzug; 2000 Fackelträger nahmen an der Ovation Theil. Wekerle dankte in einer Rede, in welcher er betonte, daß die Demokratie und der Freisinn, die Ungarn großgemacht, stets die leitenden Faktoren für das Land bleiben müßten.

Niederlande.

Amsterdam, 23. November. (W. T. B.) Im Haag ist ein Cholerafall vorgekommen.

Belgien.

Brüssel, 22. November. Die heutige Sitzung der Münzkonferenz brachte eine arge Enttäuschung und der Kongreß beginnt unter ungünstigen Aussichten. Zwar gehörte Beernaerts Rede zur Sache und war praktisch, allein die Erklärung der amerikanischen Vertreter, überhaupt noch kein Programm vorlegen zu können, ruft die größte Verstimmung hervor. Die Sitzung ist bis Freitag verschoben. Gleichzeitig sinkt die ganze Angelegenheit auf die Höhe zweiten Ranges herab und ist ganz aussichtslos, da alle sonstigen Vorschläge ohne jeden Werth und kaum erörterungsfähig sind. Nach meinen Anschauungen und Unterredungen mit den leitenden amerikanischen Vertretern haben sie überhaupt keinen andern Vorschlag als den allgemeinen Bimetallismus, sodaß die Sache in sich selbst zerfällt.

Brüssel, 23. November. In Jemappes, Brügge und Brüssel sind seit Sonnabend 20 Todesfälle an der Cholera vorgekommen.

Brüssel, 23. November. (W. T. B.) Der König empfing heute eine Abordnung der Kammer, welche die Antwort-Adresse auf die Thronrede überreichte. Der König erwiderte auf die an ihn gerichtete Ansprache, er kenne die patriotischen Gesinnungen der Kammer und hoffe, daß dieselbe in diesem Sinne das große Werk der Verfassungsrevision, welches ein Werk der Weisheit und des Fortschritts sein müsse, zu gutem Ende führen werde.

Frankreich.

Paris, 23. November. (W. T. B.) Deputirtenkammer. In der heutigen Sitzung wurde die Wahl für die Untersuchungskommission in der Panama-Angelegenheit zu Ende geführt. Es sind nunmehr alle in der gestern Vormittag abgehaltenen Vollversammlung der republikanischen Deputirten designirten Kandidaten gewählt. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Die in die Kommission gewählten Deputirten von der Rechten haben die Wahl angenommen.

Paris, 23. November. (W. T. B.) Senat. Blavier richtete eine Interpellation an die Regierung über die Thätigkeit des „Crédit foncier". Der Finanzminister Rouvier wies die in dieser Hinsicht erhobenen Angriffe zurück und hob hervor, daß die Anleihen der Gesellschaft unter normalen Bedingungen aufgenommen worden seien, es sei keine fingirte Dividende vertheilt und es seien regelrechte Bilanzen aufgestellt worden. Rouvier schloß mit der Erklärung, die Angriffe Blavier's seien durch nichts begründet und die Abstimmung des Senates werde beweisen, daß der „Crédit foncier" noch immer des großen Vertrauens würdig sei, das ihm mit vollem Recht entgegengebracht werde. Die von Rouvier verlangte einfache Tagesordnung wurde hierauf mit großer Majorität angenommen und die Sitzung aufgehoben.

Paris, 23. November. (W. T. B.) Ein Telegramm des Generals Dodds aus Abomey vom 18. d. bestätigt die Einnahme von Abomey und den Einzug der französischen Truppen am 17. d. Mts.

Feuilleton.

Eine sozialdemokratische Komödie.

Wenn die frischen und trockenen Herbstwinde vorübergezogen, die Papierdrachen zerfetzt waren und der ärmliche Rest einer anfänglich hundert Meter langen Leitschnur mit einer leichten Resignation in die Plunderkammer wanderte, dann mahnten uns Knaben die langen Abende und des Lichts gesellige Flamme daran, daß es nun die höchste Zeit sei, Theater zu spielen. Die Frage, welche Stücke zur Aufführung gelangen sollten, wurde nur flüchtig gestreift, denn einestheils hing dies von den Requisiten ab, welche die hülfreiche und sorgsame Mutter uns gewähren wollte, und anderntheils konnten wir uns über die Wahl des besten Stückes nicht einigen. Meisthin beschlossen wir, selbst ein nagelneues Stück zu schreiben, dessen Inhalt sich selbstverständlich nach den herbeigesuchten Darstellungsmitteln zu richten hatte. Da jeder von uns ein Stück schreiben wollte, so schrieb schließlich keiner etwas. Es stand nur fest, daß eine Aufführung stattfinden würde, und der Titel wurde vor den Eltern und Verwandten, namentlich vor den allzeit neugierigen Tanten, sorgsam geheim gehalten. Die Hauptsache war (und darin waren wir alle einig), zuerst die Bühne einzurichten. Bei dieser Einrichtung — wir erzählen jetzt von einem bestimmten Fall — war der Vorhang unsere größte Sorge und seine Mechanik wurde unaufhörlich geprüft. Wir waren es uns nur allzusehr bewußt, daß das erwartungsvolle lange Sitzen vor einem Theatervorhang, dann das geheimnißvolle dreimalige Klingeln mit unserer Tafelschelle und endlich der ruhige majestätische Aufzug des Vorhanges den größten Reiz einer Vorstellung gewähren; ergo konnte dieses nicht oft genug eingeübt werden. Eine zweite Hauptsorge war, die Preise der Plätze zu bestimmen. Es gab schon einige „Genossen" unter uns, die da behaupteten, daß die Rangunterschiede unter den Zuschauern zu verwerfen seien und höchstens auf der Bühne dargestellt werden dürften. In einem nagelneuen Stück, wie wir doch eins aufführen wollten, müßte eigentlich auch auf der Bühne der Unterschied der Stände aufhören. Ein anderer Genosse meinte, daß wir einen ersten Platz schon wegen Papa und Mama sowie für die Onkels einrichten müßten, um die 12 Mark wiederzubekommen, die wir unserer Sparbüchse entnommen hätten. Dann müßten wir für unser Spielen doch auch etwas haben und deshalb sei der zweite Platz unbedingt für die Tanten einzurichten. Diese Gründe fanden endlich eine Mehrheit, und nun galt es, den Theaterzettel in höchst empfehlender Weise zu entwerfen. Aber was wollten wir denn spielen? Ein neues Stück war nicht zu Stande gekommen; wir mußten also sehen, ob sich unser Lieblingsdichter Schiller nicht anpumpen ließe. Geringere Theaterdichter wollte man natürlich nicht. Da wir auf Theilung spielten, so hätten wir die „Räuber" aufführen können, aber woher eine Amalia nehmen? Endlich, vier Tage vor dem Termin, kam der Zettel zu Stande und lautete: Mit hoher obrigkeitlicher Bewilligung und vor völlig ausverkauftem Hause wird nächsten Sonntag Abend zum Besten der Gesellschaft aufgeführt: Die Theilung der Erde. Frei nach Schiller in einem Akt und sechzehn Aufzügen. Personen: Der Ackersmann: Herr Liebknecht. Der Junker: Herr v. Vollmar. Der Kaufmann: Herr Singer. Der Abt: Herr Bebel. Der König: Herr Fischer. Der Poet: Herr Schumacher. Wir hatten das Schillersche Gedicht gut auswendig gelernt und mit Gegenstrophen versehen. Bis Mittwoch Mittag, als wir zusammen aus der Quarta kamen, stand alles noch gut, und um sieben Uhr Abends wurde die erste Probe unter der Regie des Zeus abgehalten.

Da trat unser talentvolles Mitglied, das den König spielte und deshalb Fischer genannt wurde (wie alle andern nach ihrem Zettelnamen) und forderte bestimmte Auskunft darüber, ob der zu erwartende Geldüberschuß in gleiche Antheile zerlegt werden solle? Versteht sich, riefen wir alle wie aus Einem Munde. Darauf schoß er los und hielt uns folgende Rede: „Wir sind hier zu zwölf und acht Darsteller kommen auf die Bühne. Die vier übrigen Knirpse sind: der Souffleur, der Vorhangzieher, der Lampenanzünder und der Zettelvertheiler, überdies alle noch Quintaner. Da ich nun genau weiß, was Tante Bertha geben wird, so können wir höchstens neun Mark Ueberschuß haben. Meint ihr nun, daß ich für 75 Pfennig den König spielen würde? Da will ich doch lieber die Theaterzettel rundreichen oder noch lieber den Vorhang ziehen. Glaubt ihr denn, daß so etwas beim bürgerlichen Konkurrenztheater vorkäme? Eure Idee beruht auf einer sozialdemokratischen Gleichmacherei, bei der die geistige Arbeitsleistung nicht besser bezahlt wird als das Stubenfegen. Denn wenn man auch selber Sozialdemokrat ist und das seichte Geschwätz über die verwerfliche Ungleichheit der Lebensstellungen anhören muß, dann begreift doch schon ein Parteisekretär, daß weder jetzt noch im Zukunfts-Volksstaat in solchen Fällen, wo es sich um die Besoldung eines Beamten handelt, eine Gleichstellung mit Krethi und Plethi nicht stattfinden kann. Wir acht Darsteller müssen jeder eine Mark haben, und die vier Quintaner, die schon froh sein können, daß sie mitspielen, erhalten jeder 25 Pfennig."

Hierauf wollte auch Liebknecht der Ackersmann das Wort haben. „Werthe Genossen", so begann er, „ich habe mit meinem Vater über die Rollenvertheilung gesprochen. Er sprach sich vorab mißfällig aus über die Wahl des Gedichtes. „Schiller", so sagte er, „hätte es besser unterlassen, über die Theilung der Erde zu schreiben, denn hierzu fehlten ihm alle sozialdemokratischen Vorkenntnisse. Er glaubte ein Dichter der Freiheit zu sein, aber wenn es sich nicht grade um Gedankenfreiheit oder um den Hut des Geßler handelte, dann steckte er noch im dicksten christlich-germanischen Feudalismus. Sieh dir die Strophen noch mal an und du wirst finden, daß der Bauer am schlechtesten wegkommt. Der ist immer zu kurz gekommen, denn die dreistesten seines Standes wurden Junker, die ihn maltraitirt haben. Was sie ihm noch ließen, das nahm ihm der Kaufmann, denn der kann alles brauchen. Das Getreide des Bauers läßt Schiller auf die Speicher des Kaufmanns, natürlich zu Schundpreisen, wandern und die Weinernte muß ihren besten Tropfen an den Keller des Abtes abgeben! Nun kommt auch noch der König mit seinen Zöllen und Zehnten, sodaß selbst Miquel sagt: Ich weiß jetzt keine andere neue Steuer mehr aufzufinden, als die auf Einkommensteuer-Reklamationen. Sei also froh Junge, daß du nicht den König zu spielen brauchst; das bringt der Fischer besser fertig, denn der ist der reine Vitriol und frist sich überall durch. Dir aber rathe ich, studire was du willst, aber nicht auf König. Es ist ein undankbares Amt und wird ein so kostspieliger Posten, daß wir ihn sofort von unserer Lohnliste streichen werden. Was nun die gleichmäßige Vertheilung eures Theaterüberschusses betrifft, so mußt du dagegen stimmen. Der Mensch ist immer das werth, was er aus sich macht, und den Vortheil, den er von sich wirft, den hebt für ihn kein anderer auf. Die materielle Gleichstellung der Menschen ist ein Unding, aber wir mußten diesen Blödsinn aufstellen, um nur ein Ideal zu haben, das der wachsenden Ungleichheit steuern wird. Die geistlichen Herren machen es auch so. Damit die Menschen sich brüderlich vertragen, predigen sie die Feindesliebe, und das ist im Grunde auch ein Widersinn. Es ist nicht erforderlich, an die Möglichkeit der Verwirklichung eines Ideals zu glauben, aber das Hinstreben ist eine Nothwendigkeit. Wenn du über einen sehr breiten Bach springen willst, dann mußt du ihn dir viel breiter vorstellen, als er ist; thust du das nicht, dann fällst du hinein. Merke dir das." So sprach mein Vater zu mir und das ist auch meine Meinung", sagte der junge Liebknecht, und setzte sich wieder.

Wer will noch sprechen, fragte Zeus. Bebel, der Abt, sagte klug und bedenklich: Da ich den Abt vorstelle, so kann ich nicht anders sagen, als, wer dem Altar dient, der muß auch davon leben. Singer, der Kaufmann, erhob sich keck und sagte: Ich bin für 1 Mark. Fünfundzwanzig Pfennig sind für die Jungen genug, denn unsere Mantelnäherinnen bekommen für den ganzen Tag nur 60 Pfennig und sollen dabei, wie Papa sagt, nicht einmal alle solide sein. Wenn sich das nicht bessert, dann will Papa nur 50 Pfennig geben.

Vollmar, der Junker, der sich sehr zurückgehalten hatte, meinte, die gleiche Theilung wäre grundsätzlich das allein richtige, denn jeder leistete doch, was er vermöchte. Dann fuhr er fort: Mein Vater hat mir gestern Abend auch eine geheimnißvolle Rede gehalten. Er sagte: „Lieber Junge, du stehst jetzt vor einer Kinderkomödie und hast mit einem Entschluß zu kämpfen, der dir wichtig erscheint. Entscheide dich für gleiche Theilung, aber halte das Ziel im Auge und renne nicht mit dem Kopf gegen eine Mauer. Nach zwanzig Jahren wirst du in einer größern Komödie auftreten. Das Stück, das darin gespielt wird, ist so alt wie die Menschheit, und es wird erst mit dem Tode des letzten Menschen aus sein. Wie von den zwei ersten Brüdern der Welt der stärkere den schwächeren erschlug, so wird am Ende aller Tage der letzte den vorletzten erschlagen haben. Dann wird es still auf der Erde sein, und der letzte, dem alles gehört, wird der Aermste sein. Hier siehst du den Anfang und das Ende der sozialen Frage. Halte es stets mit dem Unterdrückten, aber hetze ihn nicht in größeres Unglück hinein." Dann ging er schweigend hinaus und ließ mich gedankenvoll stehen. Ich erzähle das nur, weil Liebknecht die Rede seines Vaters auch erzählt hat, und stimme nochmals für gleiche Theilung und beantrage Abstimmung durch Zettel.

Während der Abstimmung sprangen die vier Knirpse auf und fragten durcheinander: Was können wir denn dafür, daß wir noch so klein sind und noch in der Quinta sitzen? Gebt uns eine andere Rolle, wir können auch deklamiren, und wenn wir uns auf die Zehen stellen und die Weste herunterziehen, dann sind wir grade so groß wie ihr —

Ruhig! rief Zeus und verkündete das Ergebniß der Abstimmung: Fünf Stimmen für 1 Mark, drei Stimmen 75 Pfennig.

Kriegen wir denn gar nichts? jammerten die Quintaner.

Ihr bekommt jeder 25 Pfennig.

Hurrah! Hurrah! schrien die Knirpse, also spielen wir doch mit! Wer hat Feuerzeug? Lampen anzünden! Vorhang aufziehen! Proben anfangen! Hurrah! Hurrah! (Köln. Ztg.)

Paris, 23. November. (W. T. B.) In Deputirtenkreisen herrscht die Ansicht, daß die Panama-Kommission sich ausschließlich mit denjenigen Thatsachen, welche die Ehre des Parlamentes berühren, beschäftigen, die übrigen Thatsachen jedoch außer Betracht lassen werde, da diese zum Ressort des Justizministers gehören und für den bevorstehenden Panama-Prozeß ins Auge gefaßt werden.

Italien.

Rom, 23. November. (W. T. B.) Die Thronrede sagt in Bezug auf die Finanzlage, das Gleichgewicht im Budget werde ohne Erschwerung für die Steuerträger hergestellt werden. Die Regierung werde Vorlagen behufs Einführung zweckmäßiger Reformen unterbreiten und, um das Budget elastischer zu gestalten, den Weg einer endgültigen Steuerreform anbahnen. Die Thronrede kündigt Reformen in verschiedenen staatlichen Dienstzweigen an, ferner militärische Reformen, welche bezwecken, daß die Herabminderung der Heeresausgaben nach keiner Richtung hin die Machtstellung des Reiches schädige, endlich eine Reform der Universitäten, der Mittel- und Volksschulen sowie judizielle Reformen. Die Thronrede stellt Gesetzentwürfe in Aussicht zur Regelung und Vollendung von Eisenbahn-Arbeiten und Wasserstraßen sowie zwecks allmäliger Ausführung der dringendsten Bauarbeiten in Rom und in Betreff der Einführung von sozialen Reformen. Die Thronrede schließt: „König Viktor Emanuel konnte mit Vorliebe den Ehrgeiz hegen, den Italienern ein Vaterland zu geben, und seine Wünsche in unserem Rom zu verwirklichen. Ich hege den Ehrgeiz, meinen Namen an die wirthschaftliche und intellektuelle Wiedergeburt des Landes zu knüpfen, mein theures Italien stark, blühend und groß zu sehen, wie es jenen vorschwebte, die für dasselbe litten und starben."

Der König und die Königin, sowie die Prinzen des königlichen Hauses wurden bei der Fahrt zum Parlaments-Gebäude, sowie bei der Rückfahrt nach dem Palais von der Volksmenge lebhaft begrüßt. Auch beim Eintreten in den Sitzungssaal, sowie beim Verlassen desselben wurden der königlichen Familie von den Anwesenden begeisterte Ovationen dargebracht. Die Verlesung der Thronrede wurde oft von lebhaften Beifallsäußerungen unterbrochen. Namentlich die Stellen betreffend die Festlichkeiten in Genua und die Friedensmission Italiens, sowie die Aeußerungen über die Finanzlage und die sozialen Reformen riefen lebhaften Beifall hervor, welcher nach Schluß der Verlesung sich in stürmischen Kundgebungen äußerte.

Neapel, 23. November. (W. T. B.) Der zur Wahrnehmung der Stellung als Stellvertreter des Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika auf sechs Monate kommandirte Oberstlieutenant und Abtheilungschef im Kriegsministerium Freiherr von Scheele wird heute Abend nach Afrika abreisen.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 22. November. (W. T. B.) In den Handelskreisen der Seestädte Ystad und Trelleborg ist man gegenwärtig eifrig bemüht, eine direkte Schifffahrts-Verbindung zwischen Schoonen und Deutschland herzustellen und hat zu diesem Zweck sich hülfesuchend an die Regierung gewendet. Die Regierung hat diesem Ersuchen Folge gegeben und einer Kommission, bestehend aus dem Kontre-Admiral Lagerberg, dem Major Gagner und dem Ingenieur Lindskog, den Auftrag ertheilt, sich zunächst nach Ystad und Trelleborg zu begeben, an Ort und Stelle die Hafen- und Schifffahrtsverhältnisse zu untersuchen und sodann in der Sache Bericht zu erstatten.

Großbritannien und Irland.

London, 23. November. (W. T. B.) Amtlicher Mittheilung zufolge hat die britische Regierung beschlossen, der Räumung Ugandas seitens der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft am 31. März künftigen Jahres in keiner Weise entgegenzuhandeln, vielmehr einen Regierungskommissar mit genügender Begleitung von Eingeborenen sofort nach Uganda zu schicken, damit dieser über die gegenwärtige Lage des Gebietes und die Art, wie dasselbe am zweckmäßigsten zu behandeln sei, Bericht erstatten soll.

London, 23. November. (W. T. B.) Die „Times" melden aus Kairo, Osman Digma habe die Telegraphenleitung zwischen Suakim und Tokar zerstört.

Rußland.

Petersburg, 23. November. (W. T. B.) Das „Journal de St. Petersbourg" dementirt das in Deutschland verbreitete Gerücht, daß die russische Regierung mit der Absicht umgehe, bezüglich der Getreideausfuhr Restriktiv-Maßregeln zu ergreifen. Das genannte Blatt kann versichern, daß die russische Regierung weder beabsichtigt, die Ausfuhr von Zerealien zu beschränken, noch dieselbe mit Ausfuhrabgaben zu belegen, da dergleichen Maßregeln durch die Ernteergebnisse dieses Jahres durchaus nicht geboten sind.

Montenegro.

Cettinje, 23. November. (W. T. B.) Die montenegrinische Regierung hat den Kreischef von Podgoriza abgesetzt und für die Regelung der Grenzangelegenheiten einen Spezialkommissar ernannt.

Bulgarien.

Sofia, 23. November. (W. T. B.) Anläßlich des Namensfestes der Prinzessin Clementine fand heute ein Tedeum statt, welchem der Prinz Ferdinand, die Prinzessin Clementine, die ausländischen Diplomaten, sowie die Vertreter der Zivil- und Militärbehörden beiwohnten. Nach dem Gottesdienst trugen die offiziellen Persönlichkeiten ihre Namen in die im Palais ausgelegte Liste ein.

Die Quarantäne in Zaribrod ist von 11 auf 8 Tage herabgesetzt worden.

Griechenland.

Athen, 18. November. Der griechische Ministerpräsident Trikupis hatte seiner Zeit mit beiden Händen nach dem Vorschlage gegriffen, daß ein englischer Fachmann mit amtlichem Charakter einen Bericht über die griechischen Finanzen verfasse. Trikupis glaubte, daß seine englischen Freunde ihm zu neuen Anleihen den Weg bahnen wollten und so entstand die Mission Law. Ist auch letzterem durch den Titel eines kommerziellen Attachés der britischen Gesandtschaft ein scheinbar harmloses Mäntelchen umgehängt, so zeigt doch die Art und Weise seines Auftretens, daß Trikupis allzu eilfertig etwas zugelassen hat, was zumindest als Demüthigung Griechenlands bezeichnet werden kann. Denn Herr Law geberdet sich nicht als Mann, der Studien macht, sondern als Kontrolleur, und Trikupis, der anfangs A sagte, muß nun auch bis zum Z gehen. Der eigentliche moralische Schlag liegt aber in der Entsendung des Finanzinspektors Roux seitens der französischen Regierung. Richtig ist, daß dieser sicherlich keine feindselige Absicht zu Grunde liegt; Frankreich will nicht hinter England zurückbleiben. Aber die Entsendung erfolgte, ohne daß Griechenland befragt worden wäre; überdies tritt Herr Roux in Athen mit einer Schneidigkeit auf, als ob er eine ganze Panzerflotte hinter sich hätte. Besonders scheint er es auf eine wirkliche Kontrolle der Staatsbücher abgesehen zu haben und das Unangenehme an der Sache ist, daß die Regierung jetzt nicht zurück kann, ohne den Anschein zu erwecken, daß eben ihre Gebahrung eine Prüfung nicht vertrage. Alle hiesigen diplomatischen Kreise behandeln die Mission Laws mit dem größten Skeptizismus und stimmen darin überein, daß der Bericht Laws eben nur das sagen und enthalten werde, was die griechische Regierung ihn sehen lassen will. Die trikupistische „Nea Ephimeris" dagegen veröffentlicht bereits einen Artikel, nach dem Law dem Ministerpräsidenten gegenüber sein Befremden geäußert habe über den unverhältnißmäßigen Aufwand für militärische Einrichtungen, namentlich die vielen überflüssigen Offizierposten höherer und niederer Art, die damit verbundenen Pensionen, sowie über die Militärschulen, welche die jungen Leute halb unentgeltlich zu einem Berufe heranziehen, der ihnen wieder Altersversorgung und alle möglichen Vortheile sichert. Ein Militärbudget von 18 Mill. sei für Griechenlands Finanzverhältnisse unberechtigt, es sei denn, daß es sich mit dem Hintergedanken eines Krieges trage, ein Gedanke, der noch viel unberechtigter sein würde. Dabei sei die griechische Armee selbst unter den kleineren Staaten Europas die allerletzte an Schulung und Organisation. Daß diese Kritik des englischen „Kontrolleurs" sehr verschnupft, ist um so begreiflicher, als gerade der König das Hauptgewicht auf die militärische Bereitschaft legt und Delijannis weniger wegen seiner finanziellen Mißerfolge entlassen wurde, als darum, weil er Ersparungen auf militärischem Gebiete verlangte. Daß dasselbe Lied von einem Fremden gesungen wird, berührt im Palast sehr schmerzlich. Ohne große Einschränkungen ist aber an eine Besserung der griechischen Finanzen nicht zu denken.

Amerika.

Washington, 23. November. (W. T. B.) Der belgische Gesandte besuchte gestern den Schatzsekretär und verlangte von demselben die Freilassung einer Anzahl in Newyork zurückgehaltener Glasarbeiter, welche mit Kontrakten daselbst eingetroffen wären. Der Gesandte erklärte, daß die Anhaltung der Arbeiter widerrechtlich erfolgte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 24. November. Die Zufuhr zu dem heutigen Jahrmarkt ist in allen Theilen sehr schwach, trotzdem aber noch zu groß, denn von Verkehr ist absolut nichts zu spüren. Die Landbevölkerung bleibt vollständig aus und selbst auf dem Stiefel- und dem Möbelmarkt macht sich nur geringe Kauflust bemerkbar, so daß die Aussichten für die Verkäufer durchweg sehr trübe sind.

— Nach dem Gesetze über die Sonntagsruhe ist für die Sonntage der letzten vier Wochen vor Weihnachten eine zehnstündige Beschäftigungszeit gestattet (§ 105 b). Die Geschäfte dürfen also schon vom nächsten Sonntag ab zehn Stunden geöffnet sein. Doch vermißt man, wie der „Konfektionär" meldet, bis jetzt noch eine hierauf bezügliche polizeiliche Anordnung, in welche Zeit diese Stunden zu fallen haben. Erwünscht wäre, wenn die Abendstunden freigegeben würden, da bekanntlich in den Nachmittags- und Abendstunden am meisten gekauft wird.

— Die königl. Polizei-Direktion macht neuerdings wieder bekannt, daß das Wasser der hiesigen Leitung als gutes Trinkwasser nicht zu erachten sei, da es in 100,000 Theilen 5,40 Theile organische Substanzen enthält.

* Gestern Abend bald nach 7 Uhr rückte die Feuerwehr nach dem Hause Fuhrstraße 17 aus, woselbst im dritten Stockwerk Kleidungsstücke in Brand gerathen waren. Das Feuer wurde durch einige Eimer Wasser gelöscht.

* Heute Vormittag wurde die unverehelichte Dobratz, welche eines schweren Sittlichkeitsverbrechens dringend verdächtig ist, hier zur Haft gebracht.

* Das gestrige Konzert im Alten Rathskeller hat, wie zu erwarten war, großem Anklang gefunden, und wird daher eine Wiederholung desselben bereits am kommenden Freitag stattfinden, worauf wir auch an dieser Stelle hinweisen wollen.

Kunst und Literatur.

Blech, Gottes Verkehr mit der geistigen Welt. Neue Aufsätze. Leipzig bei Bredt. Der Verfasser will zeigen, daß Glaube und Wahrheit, Wissenschaft und Religion, beide vereint in Einem Kopfe wohnen können und sollen. Wir wünschen dem Buche zahlreiche Leser. [243]

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 600 Illustrationen, vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten. Drei Bände. — In 50 Lieferungen à 75 Pf. oder in 10 Abtheilungen à 3 Mark 75 Pf. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Wir haben das Werk in seiner frühern Ausgabe fleißig benutzt und können es empfehlen. Auch der neue Bearbeiter des Werkes, Dr. Franz Heiderich, hat es verstanden, das weitverstreute Material mit kundiger Hand zu ordnen und zu sichten und zu einer überaus lebendigen Schilderung der physikalischen, politischen und statistischen Verhältnisse der betreffenden Gebiete zusammenzufassen. Niemand, weder Laie noch Fachmann, wird das Werk ohne Nutzen und hohe Befriedigung lesen. Die artistische Ausstattung mit trefflichen Originalholzschnitten, Textkärtchen und aparten Kartenbeilagen, macht der Verlagsbuchhandlung alle Ehre. [227]

Bechhold's Handlexikon der Naturwissenschaften und Medizin, bearbeitet von A. Velde, Dr. W. Schauf, Dr. G. Pulvermacher, Dr. L. Mehler, Dr. B. Löwenthal, Dr. C. Eckstein, Dr. J. Bechhold und G. Arends (Verlag von H. Bechhold, Frankfurt a. M.).

Wir können das Buch warm empfehlen. Der Industrielle wird häufig über wissenschaftliche oder Handelsbezeichnungen im Unklaren sein, der Pharmazeut liest und hört medizinische, botanische, chemische Namen, deren Bedeutung ihm nicht bekannt ist, der Botaniker und Zoologe findet in seinen Fachzeitschriften Ausdrücke, die nicht in sein spezielles Gebiet fallen und für die ihm die großen und theuren Nachschlagewerke fehlen: jeder findet, ohne erst lange Aufsätze durchlesen zu müssen, eine treffende Erklärung. — Ganz besonders glauben wir, daß die hier geübte präzise Ausdrucksweise für Lehrende und Studirende von hohem Werth ist, denen das Werk einen vollkommenen Ersatz für viele Repertorien bietet. [220]

Berthold Auerbach's Schriften. Stuttgart bei Cotta's Nachfolger. Auerbach's Schriften, in echtem Volkstone geschrieben, bedürfen der Empfehlung nicht, sie sind allbekannt. Die neue Ausgabe in Heften von 64 Seiten für 25 Pf. ist sehr billig bei gutem Druck und schönem Papier, alle 14 Tage ein Heft, und kann daher warm empfohlen werden. [223]

Vermischte Nachrichten.

— Unter dem Titel „Zu eigensinnig" erzählt im „Newyork Herald" ein Reisender das folgende höchst amerikanische Geschichtchen: Ein etwa fünfzigjähriger Mann bestieg in Clarksville den Zug und nahm neben mir Platz. Er trug ein Jagdgewehr in der Hand und bald, nachdem er sich gesetzt hatte, zog er einen Revolver hervor und lud sechs Patronen hinein. Meine Neugierde ward hierdurch rege, ich wendete mich daher zu ihm mit der Frage: „Nun, lieber Freund, es giebt wohl hier viel Wild in der Nähe?" — „Sehr viel gerade nicht, Fremder, aber hin und wieder ist einiges zu finden." — „Meistens wohl kleines Wild?" — „Ja, meistens; manchmal ist es aber fast sechs Fuß groß. Das Wild, das ich suche, ist ziemlich so hoch." — „Sie meinen gewiß einen Mann?" — „Genau das, was ich meine, Fremder. Ich habe keine Zeit, um auf Füchse, Wiesel oder dergleichen Jagd zu machen. Ich fahre nach Erin, um einen Mann zu jagen." — „Einen, mit dem Sie wahrscheinlich Streit gehabt haben?" — „Richtig. Er lebt mir schon seit zwanzig Jahren zum Aerger und ich kann es nicht länger aushalten. Ich hege gegen Niemand Feindschaft, aber Der ist mir in der Seele zuwider." — „Weiß er, daß Sie kommen?" — „Das sollte ich meinen. Ich habe ihm gestern Nachricht gegeben. Er wird wohl am Bahnhofe sein, wenn wir dort eintreffen." — „Auch bewaffnet?" — „Natürlich! Er ist keiner von der Sorte, die auf sich sich schießen läßt, ohne wieder zu schießen; sicher nicht!" „Aber Mensch, Sie wollen mir doch nicht sagen, daß Sie nach Erin gehen, lediglich um einen Mann zu erschießen oder selbst erschossen zu werden!" rief ich aus, im höchsten Grade entsetzt über seine Kaltblütigkeit. — „Aus keinem andern Grunde", entgegnete er. „Wie ich Ihnen sagte, ich habe es so lange mit ihm ausgehalten als es ging, aber jetzt muß einer weichen; möglicherweise ist er es, möglicherweise bin ich es." Er steckte seinen Revolver in die Tasche, setzte seine Brille auf und las während der Fahrt in einer Zeitung. Als wir uns Erin näherten und der Zug langsamer fuhr, nahm er sein Gewehr in die Hand und ging zur Wagenthür, wo der Zugführer stand. Nachdem der Zug hielt, trat er hinaus auf die Plattform und stieg ab. Er hatte eben die letzte Stufe hinter sich, als ein Schuß krachte und er, durch den Kopf geschossen, todt niederstürzte. Der „Andere" hatte den Brief erhalten und war richtig zur Stelle gewesen. Als der Zug weiter fuhr, sprach ich mit dem Zugführer über den Vorfall; dieser meinte: „Man wird seine Leiche nach Hause senden, das ist alles, was geschieht. Ich sagte ihm, wie er sich verhalten solle, der Mensch war jedoch zu eigensinnig. Er hätte aus der andern Thür aussteigen und unter dem Wagen hindurch schießen sollen, aber er glaubte alles besser zu wissen und hat nun die Folgen davon. Ich kenne ihn, er war ein ganz guter Mensch, nur zu eigensinnig."

— (Zweirad und Brückenzoll.) Eine kleine Geschichte, welche dieser Tage das Oberlandesgericht in Dresden in dritter Instanz beschäftigte, verdient dem Staube der Gerichtsakten entrissen zu werden. In Krossen bei Grimma führt eine lange Brücke über die Mulde, und in der Mitte derselben thront ein wetterfester Brückenwärter, der die schöne Aufgabe hat, von jedem die Brücke passirenden Gefährt einen kleinen Brückenzoll einzutreiben, während für Fußgänger der Verkehr frei ist. Kam da ein Maurer, welcher mit Hülfe des Zweirades seinen Geschäften nachgeht, auch über diese Brücke und mußte zu seinem Leidwesen erfahren, daß auch von seinem treuen Stahlroß der Brückenzoll abverlangt wurde. Das verdroß den Maurer baß, und als er wieder einmal die Brücke zu passiren hatte, da sprang er kurz entschlossen vor derselben von seinem Zweirad, nahm dasselbe auf den Arm und marschirte mit schadenfrohem Lächeln an dem ernst dreinschauenden Brückenwärter vorüber. Dieser aber verstand keinen Spaß, sondern veranlaßte eine Anklage wegen Brückenzoll-Hinterziehung gegen den Kecken, der deswegen vor Gericht zu erscheinen hatte. Das Schöffengericht sprach den Stahlroßreiter frei, weil es meinte, daß derselbe nicht zollpflichtig sei, da er ja vor Betreten der Brücke bereits sich zum Träger seines Zweirades gemacht habe und deshalb nur als gewöhnlicher Fußgänger zu betrachten sei. Die Strafkammer, an welche diese Streitfrage sodann zur Entscheidung gelangte, kam im Gegentheil zu der Ueberzeugung, daß der Herr Velozipedist gerade durch sein sonderbares Verfahren seine Absicht der Zollhinterziehung bekundet habe. Der Maurer wurde demgemäß zu 2,50 Mark Strafe verurtheilt. Diesem aber ging sein Recht über Alles; er nahm sich einen Rechtsanwalt, und dieser führte in feuriger Rede aus, daß die Entscheidung der Strafkammer auf einem Rechtsirrthum beruhe. Das Oberlandesgericht entschied sich auch zu Gunsten des verfolgten Radfahrers, indem es ausführte, daß nur diejenigen Vehikel brückenzollpflichtig seien, welche in direktem Kontakt mit der Brücke sich befinden, was bei einem auf dem Arm getragenen Zweirad jedoch nicht der Fall sei.

— Auch die Knaben der Schule von Broken Hill, wo kürzlich der Aufstand der Bergleute stattfand, hatte, wie australische Blätter melden, das Streikfieber ergriffen. Auf einen Schlag verließ die ganze Knabenschaar die Schule und nahm den Weg ins Feld, wo sie ein Streikkomitee wählten und ein Manifest abfaßten. Das ging alles so schnell und programmmäßig vor sich, als ob die Knaben alte Streiker gewesen wären. Ihre Forderungen waren: weniger Geometrie, weniger Algebra, weniger Prügel und mehr Ferien. Der Direktor der Schule scheint gerade nicht dagewesen zu sein, als der Auszug der Jugend erfolgte. Ebenso schnell und energisch aber handelte er als er in die Schule kam. Zuerst bekam das Komitee den Rohrstock tüchtig zu fühlen. Das wirkte Wunder. Fünfzehn Minuten später war der Streik zu Ende.

Schneidemühl, 24. November. (Hirschs T. B.) Ein Arbeiter von hier wurde bei Kreuz von einem Bahnwärter als Leiche mit einer klaffenden Kopfwunde gefunden. Da er aus dem Westen zurückgekehrt war, ist an ihm jedenfalls ein Raubmord verübt worden. Außer der Uhr fanden sich in einer geheimen Tasche nur gegen 18 Mark vor.

Catania, 23. November. (W. T. B.) In Biancavilla wurde heute früh kurz vor 5 Uhr ein sehr starkes Erdbeben verspürt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 24. November. Wetter: Trübe. Temperatur + 3° Reaumur, Nachts — 1° Reaumur. Barometer 766 Millimeter. Wind: W.

Weizen matt, per 1000 Kilogramm loko 140—148 bez., per November 148,50 B., per November-Dezember 148,50 B., per April-Mai 153,50—153,00 bez., per Mai-Juni 154,50 B. u. G.

Roggen etwas niedriger, per 1000 Kilogramm loko 115,00—129,00 bez., per November 125,00 bez., per November-Dezember 129,00 bez., per April-Mai 133,00 bez.

Gerste per 1000 Kilogramm loko pommersche 130—140, Märker 132—142.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 134—138.

Rüböl geschäftslos, per 100 Kilogramm loko ohne Faß per November-Dezember 51,00 B., per April-Mai 51,50 B.

Spiritus flau, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 30,0 bez., per November 70er 29,50 nom., per November-Dezember 70er 29,5 nom., per April-Mai 70er 31,5 nom., per Mai-Juni 70er 32,0 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 148,50, Roggen 129,00, 70er Spiritus 29,50, Rüböl —,—

Angemeldet: 1000 Zentner Weizen. 4000 Zentner Roggen.

Berlin, 24 November. Weizen per November 152,75 bis 152,25 Mark, per November-Dezember 152,25 Mark per April-Mai 154,25 Mark.

Roggen per November 134,75 bis 133,50 Mark, per November-Dezember 133,50 Mark per April-Mai 134,00 Mark.

Rüböl per November 51,50 Mark, per April-Mai 51,40 Mark.

Spiritus loko 70er 31,40 Mark, per November 70er 30,80 Mark, per November-Dezember 70er 30,80 Mark, per April-Mai 70er 32,40 Mark.

Hafer per November 143,50 Mark, per April-Mai 136,25 Mark.

Petroleum per November 22,30 Mark.

London. Wetter: naßkalt.

Berlin, 24. November. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,80	London kurz	203,45
do. do. 3½%	100,60	London lang	203,24
Deutsche Reichsanl. 3%	86,60	Amsterdam kurz	168,40
Pomm. Pfandbriefe 3½%	97,60	Paris kurz	80,90
Italienische Rente	92,90	Belgien kurz	80,80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	56,25	Bredow. Cement-Fabr.	86,50
Ungar. Goldrente	96,50	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	76,00
Rumän. 1881er amort. Rente	96,70	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	205,00
Serbische 5% Rente	76,25	„Union", Fabrik chem. Produkte	124,50
Griechische 5% Goldrente	57,10	**Ultimo-Kourse**	
Russ. Boden-Credit 4½%	99,00	Discouto-Commandit	184,00
do. do. von 1880	96,90	Berliner Handels-Gesell.	134,25
Mexikan. 6% Goldrente	79,40	Oesterr. Credit	168,40
Oesterr. Banknoten	170,90	Dynamite-Trust	136,30
Russ. Banknot. Cassa	200,20	Bochumer Gußstahlfabrik	120,40
do. do. Ultimo	200,25	Laurahütte	100,25
National-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,40	Harpener	129,00
do. (110) 4%	101,60	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	119,00
do. (100) 4%	100,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	58,60
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,10	Ostpreuß. Südbahn	70,90
Stett Vulc.-Act Litt. B.	108,00	Marienburg-Mlawka-bahn	60,60
Stett Vulc.-Priorität.	129,75	Mainzerbahn	111,75
Stett Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. à 1000 M.	—,—	Norddeutscher Lloyd	111,75
do. 6 proz Prioritäten	—,—	Lombarden	41,25
Petersburg kurz	199,60	Franzosen	—,—

Tendenz: abgeschwächt.

Paris, 23. November, Nachmittags. (Schlußkourse.) Träge.

	Kours	vom 22.
3% amortisirb. Rente	99,27½	99,25
3% Rente	99,52½	99,42½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	93,80	93,55
Oesterr. Goldrente	—,—	—,—
4% ungar. Goldrente	96,93	96,75
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	97,25	97,00
4% unifiz. Egypter	9895*	9907*
4% Spanier äußere Anleihe	62,75	63,00
Convert. Türken	21,62½	21,65
Türkische Loose	90,80	89,60
4% privil. Türk.-Obligationen	430,00	429,25
Franzosen	636,25	—,—
Lombarden	220,00	218,75
„ Prioritäten	—,—	—,—
Banque ottomane	594,00	595,00
„ de Paris	685,00	685,00
„ d'escompte	182,00	182,00
Crédit foncier	1098,00	1088,00
„ mobilier	126,00	126,00
Meridional-Aktien	642,00	—,—
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	415,60	414,30
Suezkanal-Aktien	2625,00	2626,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	787,00	788,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	—,—	—,—
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	368,00	367,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	—,—
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122⅝	122⅝
Wechsel auf London kurz	25,13	25,13
Cheque auf London	25,14½	25,14½
Wechs. Amsterdam k.	206,00	206,06
„ Wien k.	207,50	207,50
„ Madrid k.	430,50	430,50
Comptoir d'Escompte neue	525,00	525,00
Robinson-Aktien	100,60	101,20
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23,56	24⅓
3% Russen	79,90	79,90

* Prozent.

Bremen, 23. November. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 5,60 B. Baumwolle ruhiger.

Wien, 23. November. Getreidemarkt. Weizen per Herbst — G., — B., per Frühjahr 7,71 G., 7,74 B. — Roggen per Herbst — G., — B., per Frühjahr 6,70 G., 6,73 B. — Mais per November — G., — B., per Mai-Juni 5,20 G., 5,23 B. — Hafer per Herbst — G., — B., per Frühahr 5,94 G., 5,97 B.

Amsterdam, 23. November, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine unverändert, per November —,—, per März 175,00. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine flau, per März 125,00, per Mai 124,00. Rüböl loko 26,50, per Dezember 25⅞, per Mai 26⅜.

Amsterdam, 23. November. Java-Kaffee good ordinary 57,50.

Amsterdam, 23. November, Nachmittags. Bancazinn 56,50.

Antwerpen, 23. November, Nachm. 2 Uhr 15 Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß loko 13 bez. u. B., per November 13 B., per Dezember 13 B., per Januar-März 13,25 B. — Ruhig.

Paris, 23. November, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88% loko 38,00 bis 38,25. Weißer Zucker matt, Nr 3 per 100 Kilogramm per November 40,00, per Dezember 40,25, per Januar-April 41,00, per März-Juni 41,50.

Paris, 23. November. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen beh., per November 21,40, per Dezember 21,60, per Januar-April 22,20, per März-Juni 22,60. Roggen ruhig, per November 14,00, per März-Juni 14,60. Mehl beh., per November 48,40, per Dezember 48,70, per Januar-April 49,00, per März-Juni 50,00. Rüböl ruhig, per November 59,50, per Dezember 59,75, per Januar-April 60,75, per März-Juni 61,25. Spiritus beh., per November 46,50, per Dezember 46,75, per Januar-April 47,00, per Mai-August 47,00. — Wetter: Kalt.

London, 23. November, 4 Uhr 20 Min. Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten geschäftslos, Preise meistens nominell, unverändert.

Fremde Zufuhren: Weizen 34,920, Gerste 6940, Hafer 38,760 Quarters.

London 23. November. 96% Javazucker loko 16⅜, ruhig. — Rüben-Rohzucker loko 13⅞, matt. — Centrifugalzucker —,—.

London, 23 November. Chili-Kupfer 47¹/₁₆, per 3 Monat 47½.

London, 23. November. An der Küste 2 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regnerisch.

Leith, 23. November, Vormittags. Getreidemarkt. Markt sehr gedrückt; alle Artikel eher niedriger verkäuflich.

Glasgow, 23. November, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 41 Sh. 5½ d.

Glasgow, 23. November. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 5351 Tons gegen 4769 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Glasgow, 23. November. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 351,179 Tons gegen 499,634 Tons im vorigen Jahre.

Newyork, 23. November, Vorm. Petroleum (Anfangskourse.) Pipe line certificates per Dezember —,—. Weizen per Dezember 83⅝.

Newyork, 23. November. Wechsel auf London 4,85. — Petroleum in Newyork 5,80, in Philadelphia 5,75 rohes (Marke [illegible]) 5,35. Pipe line certif per Dezember — D. 52 C. Mehl 3 D. 10 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 76¼ C. Rother Weizen per November — D 75¾ C., per Dezember — D. 76¼ C., per Mai — D. 83 C. Getreidefracht 2,00. Mais per Dezember 50,25. Zucker 2¹⁵/₁₆. Schmalz loko 10,50 nom. Kaffee Rio Nr. 7 17,25. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 16,50 Kaffee per Februar ord. Rio Nr. 7 16,15. Weizen Anfangs-Kours per Mai 84⅝.

Morgen Feiertag.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 23. November, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., per Dezember 4,70, per Juli 4,87½ Verkäufer.

Telegraphische Depeschen.

Elbing, 24. November. Neuerdings nehmen hier die Typhus-Erkrankungen zu. Die Niederstraße, in welcher die Seuche besonders bösartig auftritt, ist für den Verkehr bis auf Weiteres gesperrt worden.

Thorn, 24. November. In dem benachbarten Städtchen Podgorze traten Diphtheritis und Scharlach epidemisch auf. Die Schulen sind geschlossen worden.

Homburg, 24. November. Der frühere Polizei-Präsident von Berlin, v. Madai, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

Darmstadt, 24. November. Als der Großherzog gestern zur Jagd über den Rhein fuhr, wurde der Oberstallmeister, Freiherr von Nordeck, wie jetzt des Näheren gemeldet wird, mitten im Strome vom Schlage gerührt. Der Tod erfolgte sofort. Der Großherzog befahl die Einstellung der Jagd.

Pest, 24. November. Unter Betheiligung einer ungeheuren schaulustigen Menge fand gestern Abend 7 Uhr der Fackelzug für den Ministerpräsidenten Wekerle statt. 2500 Fackelträger, bestehend aus Bürgern und Studenten, durchzogen mit Musik die Straßen. Vor den Häusern des Kultusministers Csaky und Wekerle's wurden lebhafte Ovationen dargebracht. Der Stadt-Repräsentant Rudolf Havasz hielt auf der Rednertribüne die Festrede. Er pries die neue Zeitrichtung, welche den engeren Anschluß der Gesellschaftsklassen bezeichne und feierte Wekerle als den Mann der Arbeit, des Liberalismus und der Reformen. Wekerle dankte für die erhebende Ovation und erklärte, daß er stets jene Prinzipien hochhalten werde, welche zur gegenwärtigen Feier Anlaß gegeben; er werde der Mann der Arbeit bleiben. Bei Auflösung des Fackelzuges geriethen durch das Wegwerfen der Fackeln die Kleider einiger Personen in Brand, wodurch eine Panik entstand. Zahlreiche Personen erlitten Quetschungen.

Paris, 23. November. Das Telegramm des Obersten Dodds, in welchem derselbe die Einnahme von Abomey anzeigt, berichtet darüber, Dodds sei am 16. November gegen die Stadt vorgerückt. König Behanzin habe sich nach Verbrennung aller seiner Paläste zur Flucht gewandt und sei mit den Trümmern seiner Armee drei Tagemärsche nordwärts gezogen. Wie in der Depesche hinzugefügt wird, ergreift Dodds Maßregeln, um das ganze Gebiet der Dahomeyer in Besitz zu nehmen.

Madrid, 24. November. Die „Gaceta de Madrid" wird morgen königliche Verordnungen veröffentlichen, durch welche die Herkünfte aus Stettin, Hoboken und Groningen wieder für unverdächtig erklärt werden.

Petersburg, 23. November. Der neue dem Reichsrathe zugegangene Entwurf, betreffend die Erwerbung der russischen Staatsbürgerschaft, bedingt nicht die Kenntniß der russischen Sprache, verlangt nur ein unbescholtenes Vorleben im früheren Staatsverbande, den Nachweis eines fünfjährigen Aufenthaltes in Rußland und denjenigen der nicht jüdischer Abstammung, ferner den Besitz genügender Subsistenzmittel und die Zusicherung der Aufnahme in einen Gemeindeverband.